



Gerhard Henschel

# ARBEITERROMAN

Hoffmann und Campe



Die Tatsache, daß ein anatolischer Derwisch hier mit einem Zeitbegriff operierte, der auch dem Produktionsleiter einer Würstchenfabrik zuzutrauen gewesen wäre, hatte dem internationalen Siegeszug des Buchs keinen Abbruch getan.

Andrea besaß auch den Bericht einer gewissen Sylvia Winter über ihre Zeit als Jüngerin Bhagwans («Die erwachende Göttin«).

*Darauf folgt jetzt sofort die Nachricht, daß 21 Leute erleuchtet sein sollen! Das drückt bei mir alle Knöpfe, die drückbar sind. Warum nicht ich?*

Die Stilblüten der esoterischen

Literatur hätte man zu einem eigenen Roman zusammenfügen können, so wie es Cervantes mit den Versatzstücken der Ritterromane getan hatte, dachte ich. Mal alles sammeln, was es da so gab, eine Geschichte daraus basteln und ihr einen möglichst beknackten Titel geben: »Das erwachende Selber« oder so.

Ich las mich querbeet durch den Kanon der New-Age-Literatur: Carlos Castaneda, Edgar Cayce, Heinz Körner, Sri Aurobindo, Maharishi Mahesh Yogi, Fritjof Capra, Erich Fromm ...

»Das wird also dein nächstes

Buch?« fragte Andrea.

»Schon möglich.«

»In dem du dich über das alles lustig machst?«

»Ja. Warum auch nicht?«

»Weil nicht alles Spirituelle Quatsch ist.«

»Es ist aber auch nicht jeder Quatsch spirituell.«

»Und was ist mit Leuten, denen das, was du für Quatsch hältst, heilig ist?«

»Die müssen damit leben, daß es auch Leute gibt, denen das Quatschmachen heiliger ist als scheinheiliger Quatsch.«

»Du hast echt auf alles 'ne Antwort«, sagte Andrea, und das fand

ich unfair, denn ich hatte mich nur ihren Fragen gestellt und im Gegensatz zu den Schlaumeiern aus der Esoterikabteilung nie behauptet, daß ich auf alles eine Antwort hätte. Schon gar nicht auf die letzten Fragen.

Mein Zettelkasten füllte sich mit Schrottzitaten. Beispielsweise aus dem Bestseller »Ganz entspannt im Hier und Jetzt«, den der einstige *Stern*-Journalist Jörg Andrees Elten alias Swami Satyananda geschrieben hatte, nachdem er in Poona erweckt, aber auch verprügelt worden war:

*Inzwischen habe ich begriffen, daß Schlägereien kein Selbstzweck sind,*

*sondern ein Mittel, um dich ins Hier und Jetzt, zur Totalität, zu voller Awareness zu bringen.*

Eine prima Ausrede: »Der Faustschlag war kein Selbstzweck, Euer Ehren. Ich wollte den Kläger zu voller Awareness bringen!«

Und nicht anders als Reshad Feilds zappeliger, nach weltlichen Erfolg gierender Meister träumte auch Swami Satyananda von einem Triumph im Diesseits:  
*Erst wenn Hunderttausende zu Bhagwan kommen, werden die Reporter die flachen Surfbretter ihres Verstandes auf die hochwogende Woge des Masseninteresses werfen.*